



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 16. Juni.

Illyrien.

Der Herr Vinzenz Graf v. Thurn, Inhaber der Herrschaft Radmannsdorf, hat unterm 5. Juni d. J. die vom Patronate der besagten Herrschaft abhängige Pfarr Bigaun, im Laibacher Kreise, dem Cooperator am Pfarrvicariate Planina, Andreas Kopatsch, verliehen.

W i e n.

Nachrichten aus Berlin vom 7. d. M., welche durch außerordentliche Gelegenheit in Wien eingelaufen sind, melden das am gedachten Tage um halb vier Uhr Nachmittags daselbst erfolgte Ableben Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland waren am selben Tage um 10 Uhr Vormittags in Berlin eingetroffen.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, die Hoftrauer heute, den 12. d. M., angezogen und durch fünf Wochen mit folgender Abwechslung, nämlich die drei ersten Wochen, d. i. vom 12. Juni bis einschließig 2. Juli, die tiefe, dann vom 3. bis einschließig 16. Juli die mindere Trauer getragen werden. — Auch werden aus Anlaß dieses Trauerfalles auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät die beiden k. k. Hoftheater heute geschlossen bleiben.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Allerhöchsthren Hofkriegsraths: Präsidenten, General der Cavallerie Grafen v. Hardegg, zu erlassen geruhet:

„Lieber Graf Hardegg!

„Um das Andenken des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit besonderem Rückblicke auf die glorreiche Verbindung der Monarchen, welche die großen Weltbegebenheiten der Jahre 1813, 1814 und 1815 begründeten, zu ehren, habe Ich beschlossen, daß das Husaren-Regiment König Friedrich Wilhelm Nr. 10 diesen Na-

men für immerwährende Zeiten führe, und daß während der angeordneten fünfwochentlichen Trauer die Störe auf der Esstandarte dieses Regiments angebracht werden.“

„Uebrigens will Ich Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige von Preußen einen Beweis Meiner Freundschaft darin geben, daß Ich die von Seinem Herrn Vater inne gehabte Proprietärsstelle dieses Regiments an Ihn übertrage. Sie haben hiernach das Weitere einzuleiten.“

Schönbrunn, den 11. Juni 1840.

Ferdinand m. p.

(W. 3.)

P r e u ß e n.

Berlin, 3. Juni. Seit heute früh haben sich in der Stadt wieder die beunruhigendsten Gerüchte über das Befinden des Königs verbreitet. Es sollen in der Nacht neue Symptome eingetreten seyn, die man für ungünstig hält, und zu Tausenden sieht man jetzt die treuen Bürger unter den Fenstern des königl. Palastes versammelt, wo sie auf tröstlichere Berichte über die Krankheit des geliebten väterlichen Monarchen warten. Gleichzeitig sieht man in jedem Augenblicke der Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserinn von Rußland entgegen, die sich jederlei Art von Empfang verboten hat, und nur den Wunsch hegt, durch ihre Ankunft den königlichen Kranken durchaus nicht zu afficiren. Vor einigen Tagen bereits sind die beiden jüngern Töchter Sr. Majestät, die Großherzoginn von Mecklenburg-Strelitz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, hier eingetroffen. Mit der Kaiserinn von Rußland werden sämmtliche sieben Kinder unseres Königs hier beisammen seyn. Sonst pflegte ein solches Zusammentreffen auch von den Einwohnern Berlins als ein Familienfest angesehen und gefeiert zu werden; diesmal jedoch ist es mit dem wehmüthigen Gedanken an die Krankheit des Vaters der Seinigen und des Landes verbunden. Im Palais Sr. Majestät ist die ganze königliche Familie versammelt; möchte sie doch die ankommende

Kaiserinn mit erfreulichen Botschaften über das Befinden des Vaters begrüßen können!

Berlin, 3. Juni 1/2 Uhr Abends. Schon den ganzen Tag über sind wir hier in der ängstlichsten Spannung, die der Zustand des Königs erregt. Tausende von Menschen sind seit diesem Morgen vor dem Palais versammelt. Früh um 4 Uhr hatte ein Sticfluß den hohen Kranken befallen; Schönlein wurde augenblicklich geholt, der Kronprinz und die Fürstinn Biernitz geweckt. Der Anfall ging vorüber, erneuerte sich aber um 10 Uhr. Der Kranke hatte eine große Sehnsucht nach seiner erlauchten Tochter, der Kaiserinn von Rußland. Sie wurde schon gestern hier erwartet, doch ein Courier meldete die Verzögerung ihrer Ankunft um 24 Stunden. Heute Nachmittag um 4 Uhr ist die Kaiserinn eingetroffen, und befindet sich jetzt eben beim Könige. Noch steht die Volksmenge vor dem Palais; die Wagen der Aerzte, Minister und Prinzen hatten davor und fahren hin und wieder. Der Portier wird um Auskunft beflüret und gibt von Zeit zu Zeit Nachricht; doch wehrt die Polizei mit Ernst und Ruhe dem zu großen Andrang. Der Großfürst und der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) waren gestern der Kaiserinn entgegengefahren, um sie auf den Zustand des Königs vorzubereiten. Auch Ihre kaiserliche Majestät soll sehr angegriffen und leidend seyn. Sollte die traurige Katastrophe eintreten, so wird selten der Eintritt eines Monarchen eine so erschütternde Theilnahme erregt haben als der des untrigen. — Nachschrift. 6 1/4 Uhr. Die Kaiserinn ist vom Könige zurück und besucht ihre Schwester, die Großherzoginn von Mecklenburg, im Schloß. Bis diesen Augenblick hat sich im Zustand des Königs nichts verändert. (Aug. 3.)

Frankreich.

Algier, 26. Mai. Dem Durchgang durch die Engpässe von Zeniah haben sich die Araber lebhaft widersetzt, indem sie ihn mit vier Kanonen vertheidigten, die ihnen unsere Truppen abnahmen. Die Araber hatten sich auf europäische Weise verschanzt, und sangen an, sich an die Tactik der Nationen des nördlichen Continents zu gewöhnen. Die Gefechte, die bei dem Uebergang und bei dem Rückzug über den Zeniah Statt fanden, sind für die Araber sehr mörderisch gewesen. Auch wir haben eine ziemlich große Anzahl Verwundete (700—800) und gegen 300 Todte. Drei Generale sind verwundet worden. Miliana hat man noch nicht besetzt; es ist der Schlüssel des westlichen Theils der Meridscha, wie Medeah des südlichen Theils. Die Operationen können sich auf dieses geringe Resultat nicht be-

schranken, das noch Zeit und Anstrengungen bedarf, um fest und nützlich zu werden; denn es reicht für uns nicht hin, Herren von Medeah zu seyn, wir müssen auch noch ausschließliche Herren von Zeniah werden, und die Araber verhindern, daß sie uns künftig diese wichtigen und gefährlichen Engpässe verschließen. Der Herzog von Orleans wurde gestern bei seiner Rückkehr mit lebhaftem Zuruf empfangen. Bei seinem Einzug hat er seine Gesinnungen, die sich nie verläugnet haben, also ausgesprochen: „Meine Herren, sagte er, es war dieß nur die erste Episode des großen Kampfes, der jetzt beginnt. Die Absicht steht fest: ein großes Volk und ein großes Reich zu gründen. Dieser Gedanke wird mit Nachdruck und Ausdauer verfolgt werden.“ Diese Worte bekräftigen die durch das Botum der Kammer ausgesprochene Meinung gegen Beschränkung unserer Eroberung auf die Besetzung einiger Küstenpunkte — eine Meinung, die hier mit der lebhaftesten Freude aufgenommen wurde. Der von dem Prinzen laut ausgesprochene Tadel gegen die Verwaltung des Marschalls Balle hat zwischen ihm und dem Marschall eine eisige Kälte hervorgebracht, die schon vor dieser Expedition ihren Anfang genommen. Der Tadel war nur der natürliche Ausdruck der Meinung der Colonisten, welche selbst in der Umgebung von Algier nicht allein höchst gleichgültig behandelt werden, sondern auch durch die ausdrücklichen Befehle des Marschalls jeder Hilfe der Truppen, die in ihrer Nähe lagern, beraubt sind. Diese nicht zu rechtfertigende Gleichgültigkeit, die sich schon bei der Rückkehr vom Biban zeigte, wo die Eigenthümer der Ebene den Räubereien der Araber überlassen wurden, dauert noch in diesem Augenblick fort. Nicht allein haben die Truppen Befehl, unter keinem Vorwand aus ihren Verschanzungen herauszugehen, sondern man läßt sogar den Colonisten, die gezwungen sind, sich selbst zu vertheidigen, nicht eher Munition geben, bis der Feind sie angegriffen hat. Dieser Zustand der Dinge wird, wie man auch leicht begreifen kann, von Allen, die es mit ansehen, unangenehm empfunden, und der Herzog von Orleans hat kein geringes Interesse, es aufhören zu lassen. Das Botum der Kammer, das den ausdrücklichen Willen Frankreichs in Bezug auf diese Colonie ausgesprochen hat, wird es jeden erkennen lassen, daß man aus dem fruchtbaren Boden Algeriens etwas Anderes als ein Schlachtfeld machen und etwas Anderes hinein säen soll als Blochhäuser. — Die Umgebungen Algiers werden fortdauernd von Zeit zu Zeit von arabischen Streifzählern heimgesucht, die indessen weit weniger zahlreich als das erstemal sind. Die Colonisten bilden aus sich Patrouillen, um sie zu entdecken, und die Truppen in den

Lagern sehen ruhig zu, wie die Ackerbauer ihr Leben und ihr Eigenthum selbst vertheidigen. (Allg. Z.)

Paris, 31. Mai. Die Dampfboote Crocodile und Phare sind in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai von Algier in 58 Stunden in Marseille angekommen. Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours waren an Bord und stiegen Morgens um acht Uhr am Lazareth aus. (Monit.)

In der Sitzung der Pairskammer vom 30. Mai begleitete der Minister des Innern, Hr. de Remusat, die Vorlegung des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Uebertragung der sterblichen Ueberreste Napoleons mit folgender Rede: „Herren Pairs! Der Kaiser Napoleon ist in einem fremden Lande gestorben; seine Ueberreste ruhen noch daselbst. Frankreich hat demjenigen, der über selbes herrschte, die letzten Ehren nicht erweisen können. Der König hat gewollt, daß dieser Nationalpflicht Genüge geleistet werde. Seine Regierung hat, auf seinen Befehl, von England eine Rückgabe begehrt, zu welcher sich dieses mit edler Bereitwilligkeit verstanden, und dadurch einen eclatanten Beweis der gänzlichen Vergeffenheit unserer vergangenen Kämpfe gegeben hat. — Sie wissen, daß sich der Prinz von Joinville nach St. Helena begeben soll; er wird durch den Canal an die Küsten Frankreichs zurückkehren, der Sarg wird dann auf ein Fahrzeug gebracht werden, welches geeignet ist, die Seine bis Paris hinauf zu fahren; endlich wird er nach den Invaliden gebracht werden. Die Regierung will dieser Uebertragung eine Feierlichkeit geben, welche der Ehrfurcht und der Bewunderung der Völker entspricht. — Unter dem Dom wird sich das Grabmal erheben; es soll durch die Formen und den Stoff, wo möglich, dem Zahn der Zeit widerstehen. Die Insignien des Souverains sollen mit dem Degen des Feldherrn auf den Grabstein gelegt werden. Welcher mehr erhabene Ort könnte wohl die Ueberreste Napoleons aufnehmen? Wer könnte wohl je so kühn seyn, um sie zu entheiligen, durch jene Kernwache zu dringen, welche unsere tapfern Heere ohne Unterlaß liefern werden, um über sein Grab zu wachen? — Wir legen Ihnen, meine Herren, das Gesetz vor, welches der Regierung die Mittel zur Ausführung geben soll; vielleicht wird der vorgeschlagene Credit nicht zureichend seyn. Zuschüsse werden dann nöthig seyn, und von Ihnen begehrt werden. Der Deputirtenkammer war dieß nicht unbekannt; aber sie hat den ursprünglichen Entwurf der Regierung beibehalten wollen; und wir wissen zu gleicher Zeit, daß es Ihr Wille ist, daß der Staat mit einer Frankreichs, welches er repräsentirt, und mit einer desjenigen, dessen Andenken er ehrt, würdigen Größe handle. Dieser Gedanke

ist auch der Ihrige, wir zweifeln nicht daran, meine Herren! — Das Kaiserreich ist nicht mehr; die Ideen, die Institutionen des Kaiserreichs, werden nicht wieder erstehen; Frankreich ist für immer von diesem Recurs an die absolute Gewalt befreit, die verzwiefelte Ressource der Nationen, welche die Anarchie zu erdrücken droht. Aber es ist immer stolz auf jenen unsterblichen Ruhm, den es seinem Heldenmuth und dem Genie Napoleons verdankt: es ehrt in ihm den Schöpfer der herrlichen Denkmäler seiner Gesetzgebung; es behält denjenigen in ewigem Gedächtnisse, der mit ihm groß und unglücklich war. Dieß, meine Herren, ist ein edles Gefühl, dem wir entsprechen wollen. Die Monarchie von 1830 umgibt sich, Sie wissen es, gerne mit Allem, was Frankreich Glorreiches besitzt; sie findet Wohlgefallen an jenen patriotischen Erinnerungen, welche eine weniger nationale Regierung fürchten würde; sie weiß sich zum Dolmetsch aller Gedanken des Landes zu machen, so wie sie die Hüterinn aller seiner Rechte ist. — Wir legen Ihnen daher, meine Herren, mit Vertrauen den Gesetzentwurf vor, den Sie hören werden. Wir sprechen vor einer Kammer, die ganz voll ist von illustren Zeitgenossen des Kaisers; wir sprechen vor obrigkeitlichen Personen und vor Kriegern, denen sein Andenken die ersten durch ihre Dienste auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworbenen Ansprüche ins Gedächtniß zurückruft. Sie werden gerne mit uns eine Vergangenheit ehren, bei welcher ihr eigener Ruhm theilhaftig ist. — Die Kammer verordnete den Druck und die Vertheilung des Gesetzentwurfes, nebst der Begleitungsrede, und beschloß, sich am 1. Juni in den Bureaux, zur vorläufigen Prüfung des Entwurfs und Ernennung der Commission, die hierüber Bericht zu erstatten hat, zu versammeln.

(Dest. B.)

S p a n i e n.

Ueber die Hindernisse, auf die Espartero's Armee beim Vorrücken gegen Morella gestoßen, gibt ein Schreiben aus Bordeaux vom 28. Mai folgende Details: »Am 18. früh trat endlich Espartero's Armee ihren Marsch gegen Morella an; aber schon nach einigen Minuten brach ein solches Unwetter los, daß es schien, als hätten alle Elemente sich gegen sie verschworen. Regengüsse und Schneegestöber, die ein eifriger Wind den Soldaten ins Gesicht peitschte, machten bald alles weitere Vorrücken unmöglich. Gezelte wurden in Eile aufgeschlagen, aber der in Strömen niederfallende Regen machte auch diese in kurzem unnütz. Die Nacht war fürchterlich. Die steigende Kälte verwandelte den Regen in Schnee, der am 19. Morgens die Erde anderthalb Schuh hoch bedeckte. Eine namhafte Zahl Soldaten, ungefähr 50 Pferde

und mehrere Vorspannsbauern waren der Kälte und der Wuth der Elemente erlegen. Das Unwetter dauerte am 19. ununterbrochen fort; der 20. war rauh und stürmisch, wiewohl es endlich zu regnen aufhörte. Den 21. immer noch empfindliche Kälte und eifige Winde mit Schneegestöber. Die Armee hoffte den folgenden Tag ihren Marsch fortsetzen zu können, was jedoch bei den grundlos gewordenen Straßen noch zweifelhaft schien. Während dieser drei Tage war das Hauptquartier zu Masada de Masnon; dort standen auch das Belagerungsgeschütz, ein Regiment Provinzialgardien und das Husarenregiment Prinzessinn. Der Graf von Belascoain mit der Garbedivision lagerte bei der Einsiedelei von San Marcos, im Angesicht von Morella und anderthalb Stunden vom Hauptquartier. General Ayerbe stand mit der dritten Division zu Chiva, die vierte Division war zu Horcajo. Die Resignation der Soldaten mitten in dieser peinlichen Lage wird als mustershaft geschildert. Epartero soll die Leiden seiner Krieger redlich getheilt und ihnen durch Festigkeit vorgeleuchtet haben. — D'Donnell war nach der Besitznahme von Cantavieja über Ares und Cati auf San Mateo marschirt, wo sich ein bedeutendes Corps Carlisten und Cabrera selbst befinden soll.

(West. B.)

Telegraphische Depesche. Bayonne, 31. Mai.
Am 25. Mai ist das vorgeschobene Fort San Pedro bei Morella mit 12 Officieren, 264 Soldaten und vier Kanonen in die Gewalt der Truppen der Königin gefallen. Andere kleine Forts wurden von dem Feinde verlassen, der keinen großen Widerstand mehr leisten wird.

(Monit.)

Ein sonderbares Ereigniß, das viel zu denken gibt, bereitet sich in diesem Augenblick zu Madrid. Die Königin hat plötzlich den Entschluß gefaßt, ihre Tochter unter dem Vorwand, ich weiß nicht, welches Uebelbefindens, selbst in die Bäder von Caldas, bei Barcelona, zu führen. Was bedeutet diese improvisirte Reise, diese Reise an die Gränze, und so zu sagen in das Hauptquartier Epartero's, diese Reise, die, wie man sagt, dem spanischen Ministerium als ein Befehl angekündigt wurde, dem nur die Ausführung folgen durfte? zwei Minister nur sind, sagt man, bezeichnet, Ihre Majestäten zu begleiten, und diese Minister sind, die Wahl ist seltsam, der des Kriegs und der Marine. Die Bestürzung in den Salons von Madrid ist groß. Jeder, der für einen Politiker gelten will, hat seine Erklärung fertig. Die feinsten finden darin nur eine Weiberlaune. Das ist schwer zu glauben. Die Königin-Regensinn ist zu verständig und umsichtig, um nicht die

Folgen berechnet zu haben, die ihre schnelle Abreise aus der Hauptstadt haben kann, wo sie nur ein schwaches, verstümmeltes Ministerium, leere Cassen, zieml. heftige Parteiung, entmuthigte Cortes zurückläßt, die sehr geneigt scheinen, sich selbst aufzulösen und zu zerstreuen. Die Reise muß also einen Zweck haben, der in ihren Augen erreicht zu werden verdient, was auch in Madrid erfolgen mag. Und dieser Zweck? Die Zeit wird lehren, ob er wirklich etwas mehr ist als Laune und Unklugheit. Unterdeß ist es von Wichtigkeit, daß die französische Regierung Spanien nicht aus dem Gesicht verliere. Seine Ruhe und die Aufrechthaltung seiner constitutionellen Regierung interessiren Frankreich. Das Cabinet des 1. März ist davon durchdrungen. (Allg. Z.)

Großbritannien.

Die Regierung hat Befehl erteilt, daß auf den verschiedenen königlichen Schiffswerften 15 neue Kriegsschiffe, nämlich 9 Kriegsegelschiffe und 6 Kriegsdampfschiffe erbaut werden sollen. Unter den Kriegsegelschiffen sind vier von je 90 Kanonen, mit Namen Albert, Exmouth, Hannibal und der Unwiderstehliche; eines von 80 (der Löwe), und die übrigen vier von 10 bis 26 Kanonen. Das größte Dampfkriegsschiff ist von 800 Tonnen.

Im Weichbilde des Dorfes Euerdale (bei Preston, Lancashire) hat man kürzlich einen reichen Schatz an Silber gefunden, der wahrscheinlich von einem angelsächsischen König hier vergraben wurde. Er besteht erstens aus 10,000 Münzen, jede von 20 Gran durchschnittlich, zusammen 290 Unzen schwer; zweitens aus einer Anzahl Spangen, Bügelgebisse, Ringen und dgl., zusammen 756 Unzen an Gewicht. Die Münzen sind meistens aus der Zeit Erhelreds, Alfreds und Edwards des Ersten, und der Schatz hat also wohl gegen tausend Jahre unter der Erde geruht. (Allg. Z.)

Serbien.

Semlin, 20. Mai. Fürst Michael verließ vorgestern Belgrad, um das Land zu bereisen, und die herrschende Unzufriedenheit durch seine Gegenwart zu beschwichtigen. Vor seiner Abreise ward noch der bisherige Minister des Innern, Hr. v. Protitsch, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Dem Vernehmen nach wird der Fürst Milosh im Verlauf dieses Sommers sich nach Karlsbad begeben, wo er die Bäder zu gebrauchen gedenkt, worauf er seine Reise bis nach Paris ausdehnen dürfte. (Allg. Z.)

China.

Nach Privatnachrichten aus China (über die vereinigten Staaten) sind die Portugiesen von Macao der chinesischen Besatzung der Festungen an der Bocca mit einer Sendung von Geschütz und Leuten zu Hilfe gekommen, und man erwartet, daß in Folge dieses Verfahrens das englische Geschwader Macao beschlefen wird. (Standard.)